

# VOR 175 JAHREN

## 1848 wurde die Kapelle Berlin-Schmidtstraße eingeweiht

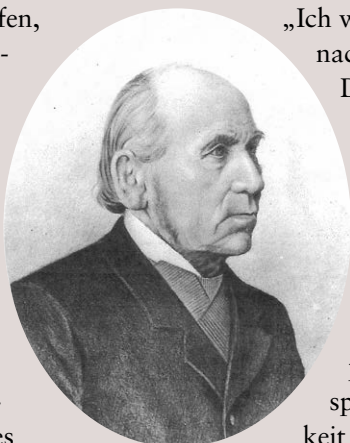
Frühjahr 1848 – in den Ländern Europas gährte es. Die Nachrichten von der Februarrevolution in Frankreich lösten Unruhen in Baden, im Rheinland, in Württemberg und Bayern aus.

Auch in Berlin war der kommende Konflikt zwischen den Volksmassen und der Monarchie mit ihrer bewaffneten Gewalt spürbar. Am 18. März forderten 10.000 Berliner auf dem Schloßplatz, das königliche Militär aus Berlin abzuziehen. Die Situation eskalierte. Es kam zu Straßenkämpfen, bei denen 183 Revolutionäre ihr Leben verloren, deren Gräber sich auf dem heute noch existierenden „Friedhof der Märzgefallenen“ am Friedrichshain befinden.

In dieser Zeit ist die junge Berliner Baptistengemeinde dabei, ihr erstes Gemeindehaus zu errichten. Die Gründung der Gemeinde erfolgte Pfingsten 1837 durch die Taufe von sechs Personen im Rummelsburger See. Die Gemeinde versammelte sich zunächst in der Wohnung ihres ersten Predigers, Gottfried Wilhelm Lehmann, später in einem gemieteten Saal in der Scharrenstraße.

In der Schmidstraße 17 konnte 1846 ein Grundstück erworben werden. Da die Gemeinde noch keine Rechtsperson war, wurden die Baupläne nicht genehmigt. Kurzerhand änderte man das Projekt: Es wurde ein „Wohnhaus für Herrn Lehmann“ gebaut mit einem großen Saal im Obergeschoss. Carl Wilhelm Weist, der spätere Pionier der Baptistengemeinden in Ostpreußen, kam als Tischlergeselle

im Juli 1846 nach Berlin und war maßgeblich am Bau der Kapelle beteiligt. In seinen handschriftlich erhaltenen „Lebenserinnerungen“ schildert er den bewegenden Jahresbeginn in Berlin (Orthographie nach dem Original):



„Ich werde nie die Silvesternacht von 1847 vergeßen. Die Werkstelle war zur Kapelle umgewandelt, wozu uns die Bänke der im Bau begriffenen Kapelle in der Schmidstr. gut zu staten kamen, auf denen sich über 70 Geschw. plazierten. Br. Lehmann sprach mit großer Innigkeit über die Worte: Bis hierher hat uns der Herr geholfen die in einem von Br. Schiebeck illuminierten Transparent als Ebenezer strahlten. Br. Weihe sprach über die innige Gemeinschaft der Kinder Gottes. Br. Hoffmann teilte uns Reiseerlebnisse mit, so eilte die Zeit schnell dahin, bis einige Minuten vor 12 Uhr eine feierliche Pause eintrat u. dann nach dem Glockenschlage auf den Knien gesungen wurde, Jehova, Jehova, Jehova Deinem Namen / Sei Ehre, Macht und Ruhm! Amen! Amen! Mit welch ernstesten, heiligen Gefühlen, mit welch feierlichen Entschlüssen, mit welch banger Erwartungen, mit welch seligen Hoffnungen begrüßten wir das neue Jahr, nicht ahnend, welch ein verhängnisvolles in der Weltgeschichte, und doch so heilbrin-

gendes für Gottes Volk es sein würde. [...]

Wir waren grade beim Bau des Kapelle, die eben bis zur Revolution fertig wurde und an dem Tage d. 22. März, wo die gefallenen Barrikadenhelden, die ohne unsere Beteiligung uns religiöse Freiheit erkämpft hatten, begraben wurden, wo in allen Kirchen Gebetsversammlungen waren, erhielt unsere Kapelle, wo wir uns zum ersten Mal versammelten, eine unerwartet ernste Weihe, die am nächsten Sonntag den 26. März zum Abschluß kam u. gleichsam mit Blut gezeichnet war. Nach dem Gesang ‚Wer weiß, wie nahe mir mein Ende‘ betete Br. Lehmann tief ergriffen, dann nach Verlesen von Ps. 90 Br. Weise, worauf Br. L. im heiligsten Ernst über Ps. 46 sprach. Nach dem Schlußgebet wurde eine Sammlung für die Wittwen u. Waisen der Gefallenen gehalten. Am Sonntag sprach Br. L. über Ps. 75 erschütternd für Alle: ‚Das Land erzittert u. alle die darinnen wohnen, ich aber halte seine Säulen fest.‘“

März 1848 – vor 175 Jahren ein wichtiges Gedenkdatum für die deutsche Demokratie, aber auch für die junge, aufstrebende Berliner Baptistengemeinde, von der in den folgenden Jahren Impulse in das ganze Land hinausgingen. ■



Wilfried Weist, Berlin, ist der Urenkel des im Text erwähnten Carl Wilhelm Weist